

# Lodzer Tageblatt

**Abonnements:**

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
per Post:  
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaktion und Expedition:**

Dzielnas (Wahn) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**

Für die fünfgesparte Petitzelle oder deren Raum, im Interiorthalle 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslands nehmen für und  
Aufträge entgegen.

Das concessionirte Handelsauskunftsgebüro I. Classe

**Bernard Berson,**

Warschau, Senatorska 32,

Filiale in Lodz, Petrikauer-Strass 60, Telephon 286  
ertheilt prompte und gewissenhafte Auskünfte,  
übernimmt das Incasso zweifelhafter Forderungen,  
weist tüchtige Agenten und Commissionäre nach,  
nimmt Annoncen für alle Zeitungen der Welt an,  
arbeitet Patente und Fabrikmarken aus,  
vermittelt Häuser- und Güterverkäufe,  
verschafft hypothekarische Darlehen und führt Güterparzellationen  
durch.

Herren-Garderoben-Geschäft

**CHRISTIAN WUTKE,**

Ewangielicka-Strasse Nr. 5.

empfiehlt zur bevorstehenden Herbst-Saison sein neu und  
reich assortirtes Lager in in- und ausländischen Herren-  
kleiderstoffen zu den solidesten Preisen. Bestellungen  
werden sorgfältig und schnell ausgeführt.

! 25% Preisermäßigung!

Echtes AUER'sches Gasglühlicht

kostet jetzt

Rs. 4.50 pr. Complet

(Brenner, Glühkörper und Cylinder).

Ausschliessliche Vertretung für das Petri-  
kauer Gouvernement bei**Maurycy Laski,**

INGENIEUR,

Lodz, Ewangielicka-Strasse Nr. 7.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!

**SOCIÉTÉ ANONYME BELGE**  
du Bec-Auer.

pour l'Europe du Nord à St. Petersburg

Gas-Lampen

in großer Auswahl bei

**J. Serkowski,**

Reuter Ring Nr. 2.

Pensionat  
**EUGENIE JASCHUŃSKA**

Ziegelfstraße 46, Hans Mejerowicz.

Der Unterricht beginnt den 9. August  
(28. Juli).

Inland.

St. Petersburg.

Dem „Ura. Bär.“ zufolge hat Seine Majestät der Kaiser auf den allerunterthägigsten Bericht des Oberdirigirenden der Bittschriften-Kanzlei über die anlässlich der heiligen Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten von verschiedenen Privatpersonen erfolgte Einsendung von treuunterthänigen Gratulationen und Segenswünschen in Versen und Prosa, in verschiedenen Sprachen und Mundarten, am 12. Juli c. Allernächstigst zu befehlen geruht, allen diesen Personen für die von ihnen geäußerten treuunterthänigen Gefühle zu danken.

Neben die Prägung von Gold-, Silber- und Kupfermünze auf dem Petersburger Münz-hof im Jahre 1895 liegen folgende Daten vor: insgesamt belief sich dieselbe auf 55,348,680 Rbl. gegen 3,888,113 Rbl. im Jahre 1894 und 6,791,288 Rbl. im Jahre 1893. Speciell Goldmünze wurde 1895 geprägt (Gold der 900. Probe) für 50,000,580 Rbl. und zwar 5,000,038 Imperiale und 36 Mill. Halbimperiale, Silbermünze der 900. Bankprobe für 4,605,053 Rbl. 50 Kop. und zwar 1,240,034 Silbergroschen, 5,400,026 Fünfzig-Kopfenstücke und 2,680,026 Fünfundzwanzig-Kopfenstücke, Silber der 500. Probe für 199,000 Rbl. 60 Kop. und zwar 680,000 Fünfzehn-Kopfenstücke und 1,000,006 Schätz-Kopfenstücke. Die wegen ihrer Kleinheit sehr unbeliebten älteren Fünfzehn-Kopfenstücke wurden 1895 gar nicht geprägt, ebenso auch Zwanzig-

Kopfenstücke. Kupfergeld wurde für 542, 065 Rbl. 48½ Kop. geprägt und zwar 5,416,873 Dreitippenstücke, 9,122,507 Zweitippenstücke, 18,200,007 Ein-Tippenstücke, 2,992,009 ½ Kopfenstücke und 62,007 ¼ Kopfenstücke.

— Beabsichtigt Verbreitung von Veterinärkennissen unter den Bauern hat nach der „H. B.“ die Hauptverwaltung der Kronstädte beschlossen, Knaben von Bauern in die Kronanstalten für Pferdezucht aufzunehmen, um sie daselbst in den Grundlehren der Veterinärkunde und der Beaufsichtigung der Pferde zu unterweisen. In jeder Anstalt sollen je fünf Knaben im Alter von 15—18 Jahren auf die Dauer von fünf Jahren Aufnahme finden. Nach Beendigung des Kurses sollen dieselben mit einem entsprechenden Zeugnis entlassen werden.

— Das Ministerium des Innern hat den Schwarzen- und Schiffahrtsgeellschaften die Befreiung ertheilt, zur Vorbeugung einer Einschleppung der Cholera für diesejenigen Arbeiter und Überstädter, die in Parthenien von Hafen des Schwarzen Meeres befördert werden, Baracken zu errichten. Als von Arbeitern und Überstädtern besonders stark frequentirte Hafen sind bezeichnet worden: Odessa, Eupatoria, Feodosia, Kerisch, Taman, Anapa, Noworossijsk, Tuapse, Sotschi und Poti. In Anbetracht dessen, daß der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel keine Baulichkeiten zur Verfügung stehen, die sanitären Zwecken dienstbar gemacht werden könnten, hat die genannte Gesellschaft einen besonderen Typus gleichartiger Baracken konstruiert, die an den Häfen aufgestellt werden sollen. Diese Baracken haben ein sehr geschmackvolles Aussehen, sind mit Eisen gedeckt und gewähren den Passagieren alle nur möglichen Bequemlichkeiten.

— Eine Frage von prinzipieller Bedeutung ist, der „Cyzos. Tas.“ zufolge, kluglich vom Dirigirenden Senat entschieden worden, wobei es sich um folgende Angelegenheit handelt: hinsichtlich des Eigentumsrechtes auf die im Innern der Erde befindlichen Reichthümer herrlichen bei uns klare und bestimmte Gesetze, während in Bezug auf den Raum über einem Grundstück oder Hause unsere Gesetzgebung keine klaren Hinweise enthält. In Anlaß der Klage eines Charlowischen Hausbesitzers, über dessen Haus und Hof eine Telefonleitung gezogen werden sollte, ist nun auch diese Frage im Prinzip entschieden worden. Dem genannten Blatte zufolge hat nämlich sich der Dirigirende Senat dahin ausgesprochen, daß es einem Hausbesitzer frei stehe, die Erlaubnis zur Legung einer Telefonleitung über seinem Hause oder Hof zu ertheilen oder zu verweigern.

— Die Baukosten der Ussuri-Bahn, welche ursprünglich von der Reichscontrole und dem Finanzministerium auf 20,856,000 Rbl. bezeichnet waren, werden jetzt vom Ministerium der Wegecommunicationen auf 21,929,000 Rbl. veranschlagt. Die Erhöhung der Baukosten ist im Wesentlichen dadurch bedingt, daß die Praxis für den Bau von Ussuri und Batin sehr ungünstig ausgefallen ist. Der Eissgang von 1894 hat das Pfahlwerk der geplanten Ussuri-Bahn sehr stark be-

Hopierbare Zeichnungen

direkte Übertragung von Stickmustern auf Leinen, Samt und Seide.

Preis pro Heft 45 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem hochverehrten Publikum von Lodz hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Platze, Dzielnas-Straße Nr. 5, ein

**Wäsche- u. Cravatten-Fabrik-lager**

eröffnet habe und halte ich mein reich assortirtes Lager in Wäsche, Cravatten, Hosen-trägern, Handschuhen, Schirmen, Stöcken, Strumpfwaren, Lederveraaren, Parfümerie, sowie in- und ausländischen Galanterie-Warenaen bei Bedarf bestens empfohlen. In der Hoffnung, vom verehrten Publikum in meinem neuen Unternehmen unterstützt zu werden, ziehne

hochachtungsvoll

D. Halberstadt,

Wäsche- und Cravatten-Fabrik-lager, Dzielnas-Nr. 5.

schädigt; noch gröbere Beschädigungen fügte derselbe der im Bau begriffenen Brücke über den Blikn-Fluss zu und auch die provisorische Brücke über den Tman schwiebte in großer Gefahr. Von den erforderlichen Baumaterialien kommen speziell auf Schienen und Eisenbahnbefestigungen 2,598,000 Rbl. und auf den Fahrtkran 2,098,000 Rbl. In Aussicht sind genommen 40 achtzägige Locomotiven, 4 Waggons I. und II. Classe, 3 Waggons II. und III. Classe, 5 Waggons III. Classe, 4 Waggonwagen, 4 Arrestanten-Waggons, 1 Dienstwagen, 28 gedeckte und 108 offene Güterwaggons. Die Schienen sind theils auf der Putilowschen Fabrik, theils auf den südlichen Montanwerken bestellt. Im Durchschnitt kommt das Pud Schiene auf 1 Rbl. 64 Kop. zu stehen.

**Nischni-Novgorod.** Die „Herr. Pouva“ bringt folgende Bekanntmachung des Nischnegoroder Gouverneurs Generalleutnant Baranow: Im Laufe von drei und ein halb Tagen hatte die Bevölkerung Nischnys, des Jahrmarkts und der Schiffstaramen auf der Wolga und Oka das Glück, die Allerhöchsten Herrschaften von Angesicht zu sehen und sich von Herzen zu freuen über die, uns durch ihren Besuch beglückten Allerhöchsten Herrschaften. Mich an der Grenze des Gouvernement Nischni-Novgorod zur Rückkehr nach Nischni verabschiedend, geruhen Sie, Kaiserliche Majestät, sowie Ihre Majestät die Kaiserin mich durch Allerhöchstes Dokt. (Doktor) zu ehren.

Ich bekleide mich mit das aufrichtige Vergnügen zu bereiten, mich mit Euch, Ihr Nischnegoroder und Makarjewer, in das gnädige Zarenwort zutheilen, da in der Heimat Minins die ganze Bevölkerung sich musterhaft verhielt; überall und an allen Orten hat sie wie ein Mann dem Gefühl herzlicher Liebe zu dem Zaren und der Zarin Ausdruck verliehen und zu gleicher Zeit die vollkommenste treuunterthänige Chrfurth erzeigt.

Generalleutnant N. Baranow.

**Odessa.** Ein Elektrotechniker namens Leimann will eine originelle, und falle sich die Sache bewährt, überaus wichtige Erfindung zur Verhütung von Eisenbahn-Kollisionen gemacht haben. Dieselbe besteht nach der D. S. aus einem, auf der Lokomotive befindlichen elektrischen Apparat, welcher durch eine, zwischen den Schienen oder neben denselben gelegte elektrische Leitung in Bewegung gesetzt wird. Im Falle zwei Züge aus einem Gleise fahren, meldet dies der Leimann'sche Apparat auf einer Strecke von 20 Meilen durch die Signalpistole, so daß jede Kollision vermieden werden kann. Mit Hülfe dieser Leistung können die Zugführer auch per Telefon mit einander darüber unterhandeln, wenn zurückgegangen werden soll. Außerdem funktioniert der Apparat auch, wenn ein Unglück auf der Linie passiert, z. B. eine Beschädigung der Lokomotive, in welchem Falle der hinten herauslaufende Zug rechtzeitig vor dem Aufkommen auf den vorne stehenden Zug gewarnt wird. Der Erfinder ist selbst zu mittellos, um seine Erfindung praktisch zu erproben, ist aber vollständig überzeugt, daß angefertigte Proben glänzende Resultate erzielen würden. Auch ist der Apparat einfach konstruiert, und dessen Herstellung soll nicht teuer zu stehen kommen.

**Vom Kaukasus.** Über die Eröffnung Daghestans schreibt man dem „Rig. L.“ aus St. Petersburg: Die Bladiklawaser Eisenbahn-Gesellschaft wird eine neue Eisenbahnlinie von der Station Petrovsk nach der Stadt Derbent bauen. Die Kosten dieser 121 Meilen langen Strecke sind von einer besonderen Kommission beim Ministerium der Beförderungsverbindungen einschließlich des Fahrtrains auf 5,265,000 Rbl. festgesetzt worden. Die Erwägungen, welche zu diesem Bau führen, sind folgende. Die Bladiklawaser Bahn, welche die Aufgabe hat, eine Verbindung zwischen dem Kapischen und dem Schwarzen Meer herzustellen, kann den Bedürfnissen des von Natur reich ausgestatteten nördlichen Kaukasus nicht völlig genügen, so lange sie noch große Gebiete derselben, wie das Gebiet von Daghestan, unberührt läßt. Der Kagan, welcher in die Einflussosphäre der zu erbauenden Bahnlinie fällt, umfaßt an 2½ Millionen Dessiatin fruchtbaren Ackerlandes mit einer Bevölkerung von etwa ½ Millionen Personen. Troß der Fruchtbarkeit des Landes sind erst 4 bis 5 % des Bodens mit Getreide bebaut — eine Folge der Armut und Ungewöhnlichkeit der Bergbewohner, sich mit Ackerbau zu beschäftigen — so daß selbst in den günstigsten Erntesahren ½ der Bevölkerung der Zufluß von Getreide bedarf. Garten- und Weinbau sind wegen des Mangels an Verkehrswege so gut wie gar nicht entwickelt, obwohl die muslimannische Bevölkerung namentlich für den Gartenbau große Neigung zeigt. Nur in der Umgegend von Derbent selbst sind 1500 Dessiatin mit Wein bepflanzt, die in guten Jahren bis 400 Wedro trefflichen Weines pro Drossatina ergeben, weil hier die Möglichkeit des Abbaues auf dem Seewege existiert. Der Garten- und der Gewerbebau können unter so günstigen klimatischen Verhältnissen betrieben werden, daß selbst bei den heutigen schwierigen Abfahrvorhängen die Ausfuhr von Gemüse noch lohnend ist. Für die Bucht von Hornivich und Pferden ist der Boden vorzüglich geeignet. Die zahlreichen in das Kaspiische Meer mündenden Flüsse zeichnen sich durch großen Fischreichtum aus. An der Küste zwischen Petrowsk und Derbent werden jährlich an 25 Millionen Stück Fische gefangen. In verschiedenen Gegenden sind reiche Lager von Braunkohle entdeckt, ferner finden sich hier Dicke Silber, Schwefel und Silber- und Bleiblättrige Erze. Allem Anschein nach sind auch reichhaltige Nassquallen vorhanden, worüber gegenwärtig genaue Untersuchungen angefertigt werden. Wir haben mit einem

Worte ein Gebiet vor uns, dessen wirtschaftliche Eröffnung zu den größten Aussichten für die Zukunft berechtigt. Außer der Ausfuhr von Bodenprodukten dürfen auch Gewehre mit schöner Einzelarbeit in Knochen und Perlmutter, in deren Herstellung die örtliche Bevölkerung eine große Geschicklichkeit besitzt, und Typen einen beachtenswerten Handelsartikel bilden. Für die Einfuhr würden hauptsächlich in Frage kommen: Bauholz, Ziegel, Eisen und Gußeisen und Manufakturwaren. Die Gesellschaft der Bladiklawaser Bahn ist der Ansicht, daß die neue Linie schon in den ersten Jahren eine Bruttoeinnahme von 257,000 Rbl. oder 2125 Rbl. pro Werft geben wird und die Betriebsausgaben sich auf 181,000 Rbl. stellen werden, so daß ein Reingewinn von 76,000 Rbl. bleiben würde. Außerdem würde über die Bladiklawaser Eisenbahn durch die neue Linie eine große Menge neuer Frachten erhalten. Der Reingewinn hierauf wird auf 148,000 Rbl. berechnet. Der gesamte Reingewinn von 224,000 Rbl. würde zwar nicht völlig ausreichen, um alle obligatorischen Zahlungen für das Bauland zu tragen, indes arbeitet die Bladiklawaser Bahn, die 1895 fast 6 % pro Aktie verhielt und für 1896 noch weit bessere Betriebsergebnisse aufzuweisen haben wird, so gut, daß in den ersten Betriebsjahren der neuen Zweiglinie ein etwaiges Manövriren in den Einnahmen derselben begreiflich ist.

Die obenerwähnten Untersuchungen auf Nastascheinen Erfolg gehabt zu haben. Das Nastasterrain umfaßt eine Fläche von ca. 4000 Dessaatin und wurde von den verschiedenen Privatbesitzern an die Firma Daid.-Bel & Co. verpachtet. Uebrigens waren schon seit langer Zeit auf dem betreffenden Terrain Nastaburnen vorhanden, die eine Tiefe von höchstens 2½ Faden hatten. Ferner hat man dort an verschiedenen Punkten warme Schwefelquellen und auf einem Punkte tritt sogar Gas zu Tage, das, mit Feuer in Verbindung gebracht, aufflammmt und brennt, bis die Flamme durch Erde erstickt wird. Die Bodenbeschaffenheit des Terrains und die erhaltenen Nastas erinnern nach dem Gutachten von Spezialisten an dieselbe von Balachna im Gouvernement Balu. Die Nastas der neuen Fundstellen ist bedeutend leichter als dieselbe in Grosny.

### Russische Finanzen.

Nach amtlichen Angaben gingen bei den russischen Staatsklassen in den ersten vier Monaten d. J. an ordentlichen Reichs-Einnahmen ein 370,178 Millionen Rbl. gegen 325,508 Millionen Rbl. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs; die außerordentlichen Einnahmen betrugen 0,877 Millionen Rbl. gegen 1,206 Millionen Rbl. Im Einzelnen haben folgende Budgetposten die größte Steigerung der Einnahmen aufzuweisen.

	Beitrag der Steigerung
Staats-Eisenbahnen	21,153,000
Zollleinnahmen	12,546,000
Obligatorische Zahlungen der Eisenbahn-Gesellschaften	3,497,000
Zurückgestelltes Darlehen und andere Ausgaben	3,350,000
Handel und Betriebe	1,944,000
Die größte Verringerung der Einnahmen weisen die Postauszahlungen auf — 3,696,000 Rbl.	
An ordentlichen Ausgaben sind vom 1. Januar bis zum 1. Mai, er, ausgeführt worden:	
1896      1895	
Mill. Rbl.	
Für die Staatsverwaltung	282,951      244,843
Zahlungen auf Anleihen f. Rechnung des Budgets von 1896 und früherer Jahre	83,669      98,562
An außerordentlichen Ausgaben wurden in den ersten vier Monaten d. J. Ausgaben ausgeführt für Rechnung des Budgets früherer Jahre, die zu Beginn des Jahres nicht gedeckt waren, aber aus den Budgetmitteln genannter Jahre zu decken sind:	
1896      1895	
Mill. Rbl.	
Ordentliche	54,789      49,847
Außerordentliche	14,752      56,095

### Himmelserscheinungen im August.

In diesem Monat vertauscht der Sternhimmel sein helles sommerliches Gewand allmählich mit einem herbstlichen und zeigt um Mitternacht seine tiefdunkle Färbung, welche die kleinen Sternchen und die schimmernde Milchstraße wieder zur vollen Geltung gelangen läßt. Die Sonne nähert sich immer mehr dem Äquator, den sie am 21. September passirt, ihre Mittags höhe wird stetig geringer und die Auf- und Untergangspunkte rücken am Horizont symmetrisch zum Meridian nach Süden zu; die Tagesdauer, welche am 1. noch 15 Stunden 25 Minuten betrug, geht zurück bis auf 13 Stunden 37 Minuten am 31.

Eine Sonnenfinsternis findet am 9. August statt; sie wird in unseren Gegenden nur eine

partielle sein, da der Südrand der Sonnenscheibe vom Mond unbedeckt bleibt, im nördlichen Norwegen, Sibirien und Japan dagegen wird man das Phänomen in seiner ganzen Ausdehnung beobachten können. Die Mitte der Berliner Finsternis fällt für Berlin mit dem Sonnenaufgang zusammen (4 Uhr 40 Min.), und um 5 Uhr 36 Min. ist die Sonnenscheibe wieder gänzlich vom Mondschatten befreit.

Unser Trabant zeigte sich in den späten Abendstunden am 1. als letztes Viertel im Bild, der tief unten am östlichen Horizont und verschwindet am 9. als Neumond hinter der Sonne; in den nächsten Tagen macht sich die schmale Sichel wieder bemerkbar und erreicht am 19. im Sternbild der Waage die Phase des ersten Viertels; sie rundet sich mehr und mehr und zeigt am 23. die vollbeleuchtete Scheibe, welche im Sternbild des Wassermannes glänzt und in geringer Höhe am Südhorizont dargestellt. Mit abnehmender Lichtgestalt steigt der Mond höher und höher und befindet sich als letztes Viertel am 31. im Stier am östlichen Himmel. Am 22. bietet der Mond den Gegenden an der Küste von West-Europa und West-Afrika und in Amerika das Schauspiel einer partiellen Mondfinsternis; bei uns ist sie leider nicht sichtbar, da hier der Mond schon um 5 Uhr untergeht, während das Phänomen erst um 6½ Uhr seinen Anfang nimmt.

Bon den Planeten ist nur wenig zu berichten; Merkur und Venus sind gänzlich unsichtbar, da sie in den Strahlen der Sonne verschwunden sind, der Jupiter kommt am 12. mit der Sonne in Conjunction und ist ebenfalls nicht zu sehen. Der Planet Saturn rückt gleichfalls mehr und mehr nach der Sonne hin und die Dauer der Sichtbarkeit wird infolge dessen geringer. Während er am 1. um 11 Uhr 2 Minuten antrengt, verschwindet er am 31. schon um 9 Uhr 2 Min. und kann dann nur eine volle Stunde im Sternbild der Waage beobachtet werden. Am 15. befindet er sich in geringer Entfernung nördlich von dem in der Phase des ersten Viertels stehenden Monde. Günstiger gestalten sich die Sichtbarkeitsverhältnisse bei dem Planeten Mars; während er anfangs um 11 Uhr am Horizont auftaucht, wird er am Schlus des Monats schon um 9 Uhr 50 Minuten im Sternbild des Stiers sichtbar und verweilt dann 6½ Stunden am nördlichen Himmel, wo man ihn an seinem intensiven rothen Lichte leicht von den anderen Fixsternen unterscheiden kann. Am 2. und 31. schwebt er in beiden Fällen im letzten Viertel stehende Mond scheibe unweit an dem Planeten vorüber, welcher sich dann südlich von derselben befindet.

Der Himmelshimmel zeigt infolge der zunehmenden Dunkelheit im August schon ein wesentlich verändertes Bild. Die Milchstraße, in deren Verlaufe eine Anzahl herrlicher Sternbilder liegen, entsteigt dem nordöstlichen Horizont im Sternbild des Fuhrmanns, dessen hellster Stern Kapella sich durch starkes Funkeln besonders bemerkbar macht. Weiterhin durchzieht sie den Persiens, geht zur Kassiopeia, welche die Form eines lateinischen W zeigt, am Cepheus vorbei zum Schwan nahe dem Zenith; hier spaltet sie sich in zwei Theile, von denen der östliche an dem kleinen, aus fünf gleich hellen Sternchen bestehenden Delphin vorbei zum Adler geht; letzterer ist durch einen schönen Stern erster Größe, den Atak, ausgezeichnet. Vor Zenith ein wenig westlich leuchtet der hellste aller bei uns sichtbaren Fixsterne, der Vega im Sternbild der Beyer, daneben befindet sich der Hercules, ein sehr umfangreiches Sternbild, das nicht weniger als 277 dem bloßen Auge sichtbare Sterne enthält. An den Hercules schließt sich die halbkreisförmige Krone, welche durch sechs hellere Sterne, darunter Gemma, der Edelstein, dargestellt wird; in unmittelbarer Nähe steht der Bootes, dessen Hauptstern Artur nahe dem W.-N.-W. Horizont leuchtet. Im N.-O. glänzt der Große Bär oder Himmelswagen. Die beiden die Hinterräder darstellenden Sterne Merak und Dubhe führen nach oben zu verlängert auf den Polarstern, den Hauptstern des Kleinen Bären, und zwischen beiden Sternenbildern windet sich der Drache hindurch, der seinen dreieckigen Kopf dem Vega zulehrt. Auf der gegenüberliegenden Seite der Milchstraße sehen wir, vom Delphin ausgehend, zunächst das ausgedehnte Sternbild des Pegasus, daran schließt sich in nordöstlicher Richtung die Andromeda.

Besonders interessant wird der kommende Monat durch das Erscheinen zahlreicher Sternschnuppen, unter denen der alljährlich wiederkehrende Schwarm der Perseiden oder Laurentiusstrom, welcher um den 10. herum den Höhepunkt seiner Aktivität entfaltet, den hervorragendsten Platz einnimmt.

### Die Gasanstalten im Deutschen Reich.

Nach beinahe elfjähriger Pause erschien eben wieder eine neue — die fünfte — Auflage von Dr. N. H. Schillings „Statistischen Mittheilungen über die Gasanstalten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz“ (München, R. Oldenbourg). Dies ist ein nicht bloß für Gasfachmänner und Mitglieder städtischer Verwaltungsbehörden interessantes Buch; auch für Gasverbraucher und solche, die es noch nicht sind, enthält es viel Beachtenswertes und Überraschendes. Denn in den seit Erscheinen der vierter Auflage vergangenen Zeitraum fällt die Entwicklung der elektrischen Centralen und der elekt-

trischen Beleuchtung überhaupt, die so oft als der Anfang vom Ende der Gasanstalten ausgebettet wurde. Deshalb dürfen die Ergebnisse der vorliegenden neuen Statistik besondere Beachtung beanspruchen. Dr. E. Schillings hat sie in einem für die jüngst stattgehabte Versammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern bestimmten Vortrag zusammengestellt und darin zunächst constatirt, daß keines der früher vorhandenen Gaswerke entbehrlich geworden, sondern vielmehr ein Bedarf nach neuen Gasanstalten vorhanden ist. Die Statistik führt nämlich für Deutschland 1112 Gaswerke auf, darunter 724 sogenannte Gascentralen, die zur Beförderung vor Stadtgebieten dienen. Im Jahre 1885 gab es nur 688 solcher Centralen; die neu hinzugekommenen 56, welche zusammen schon eine Jahresproduktion von über 10 Millionen Kubikmetern erreichten, sind vorwiegend in den letzten fünf Jahren gebaut worden. Die Statistik nennt noch 5 Städte, in denen das Gas im laufenden Jahr seinen Einzug halten wird; inzwischen sind 11 weitere Gemeinden über die Einführung von Gasbeleuchtung schlüssig geworden. Die Entwicklung der Gasanstalten ist also der Zahl nach eine stetige und sehr günstige.

Was die Höhe des Gasabsages angeht, so finden sich unter sämtlichen in der Statistik aufgeführten Gascentralen nur 15, deren Abgabe 1895 kleiner war, als 1885; es handelt sich dabei meist um kleine Städte, von denen übrigens nur zwei elektrische Centralen haben. Dagegen sind sehr viele Anstalten genannt, deren Abgabe sich im Laufe des letzten Jahrzehnts verdoppelt, verdreifacht, so vervierfacht hat. Als Gesamtresultat ist festgestellt, daß die Gasabgabe seitens der deutschen Gascentralen im letzten Jahrzehnt eine Steigerung erfahren hat, wie sie in solcher Höhe in keinem früheren Zeitabschnitt stattgefunden. Ein Gasconsum von 723 Millionen Kubikmetern ist in der Statistik für das Jahr 1895 im Deutschen Reich nachgewiesen; da aber für viele Orte die entsprechenden Zahlen fehlen, ist derselbe in Wirklichkeit wesentlich höher. Einige andere Zahlen sind vielleicht auch von Interesse: die 724 Gascentralen Deutschlands verarbeiteten im Jahre 1895 beinahe 55 Millionen Cubikmeter Kohlen, also über 6000 Tonnen in der Stunde; ihr Hauptvolumen ist 12,650 Kilometer lang, d. h. länger als die Strecke von Lissabon bis Peking; sie stellen einen Kapitalwert von über 500 Millionen dar; die nachgewiesene Gasstammenzahl beträgt 724,762. Dazu sei noch bemerkt, daß nach der letzten Statistik die Zahl der Electricitätswerke in Deutschland 180 betrug, mit einem Anschlußwert von rund 950,000 Normalflammen.

In dem erwähnten Vortrag ist ferner hergehoben, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Gascentralen zur Zeit etwa das 6½fache der elektrischen beträgt und daß der Zuwachs, den die ersten im letzten Jahrzehnt erfahren haben, für sich allein mehr als doppelt so viel bedeutet, als die von den Electricitätswerken erreichte Leistungsfähigkeit überhaupt, mit anderen Worten, daß die Gasanstalten, entgegen der allgemeinen Ansicht, sich viel rascher entwickelt haben, als die elektrischen Centralen.

Interessant ist ferner die feste Stellung des Gases bei der Straßebeleuchtung: Von den 724 Städten besitzen nur 36 teilweise Straßenbeleuchtung mit im Ganzen 1429 Bogen- und Glühlampen. Dagegen sind über 274,000 öffentliche Gaslaternen in der Statistik nachgewiesen, davon schon über 8000 mit Gasglühlicht-Einrichtung. Durch diese Neuerung erachtet der Vortrag die Stellung des Gases in der öffentlichen Beleuchtung für neu besetzt und thell mit, sie sei in einigen Städten auschlaggebend dafür gewesen, daß von der Errichtung eines Electricitätswerkes Abstand genommen, dagegen der Bau einer Gasanstalt beschlossen wurde.

Wenn nun die Statistik einerseits beweist, daß das Gas im abgelaufenen Jahrzehnt seine Stellung als Lichtquelle nachdrücklich behauptet und sogar weitaus erweitert hat, so stellt sie doch andererseits erste Fortschritte auf den andern Gebieten — Kraft- und Wärmeleistung — fest. Sie enthält leider von vielen und zum Theil sehr großen Städten die Zahlen nicht, weiß aber doch 15,644 Gasmotoren mit über 52,000 Pferdestärken nach, wovon allein 739 mit 7831 Pferdestärken zur Erzeugung von Electricität dienen; ferner addiert sie die 87½ Mill. Kubikmeter Gas, welches (im Jahre 1895) zu andern als Beleuchtungszwecken verbraucht wurde. Ein Anhang zu dem Vortrag enthält eine Liste von Städten mit besonders hohem Heizgasverbrauch; darin ist u. a. Bremen aufgeführt mit 23 % Heizgas in der Abgabe an Private, Aue i. S. sogar mit 41 %. Greifswald und Flensburg mit je 31 %, Kaiserslautern mit 37 %, Bündesheim mit 56 %, Neumünster mit 20 %, Rendsburg mit 40 %, Elsin mit 37 %. Man sieht, daß namentlich in Mittel- und Kleinstädten das Kochen und Heizen mit Gas sich stark eingebürgert hat. Eine andere Tabelle zeigt für die deutschen Großstädte den Gasverbrauch pro Kopf der Bevölkerung und Jahr, welcher im Gesamtdurchschnitt für Deutschland 48 ½ cdm beträgt, in Karlsruhe aber die Höhe von 97 cdm erreicht hat. An zweiter Stelle kommt Köln, dann Berlin und Charlottenburg.

Alles in Allem beweisen die Ergebnisse der Statistik, also 1. die Zunahme der Zahl der Gasanstalten, 2. die gewaltige Steigerung ihres Absatzes, 3. die feste Stellung in der öffentlichen Beleuchtung und 4. die lebhafte Zunahme des Gasverbrauchs zu technischen Zwecken, daß die Gasindustrie im Deutschen Reich auf einer wirth-

schäflich sicheren und gesunden Hofs steht und sich trotz scharfer Konkurrenz in hocherfreulicher Weise entwickelt hat, und daß alle Anzeichen für eine gleich günstige Fortentwicklung vorhanden sind.

## Tagespolitik.

**Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen.** Gestern, als am ersten Jahrestage des Hinscheidens des Manufacturraths Julius Heinzl Freiherr von Hohenfels fand in der katholischen Kreuzkirche eine Trauerandacht statt, an welcher sämtliche Familienmitglieder sowie zahlreiche Freunde des Verstorbenen Theil nehmen.

Zur selben Zeit wurde auf Veranlassung des Vorstandes des Lodzer christlichen Wohltätigkeits-Vereins zum Andenken an seinen unvergleichlichen ersten Präses in der Josefskirche ein Trauer-gottesdienst abgehalten, zu welchem die hier anwesenden Mitglieder des Verwaltungsrates sowie zahlreiche Armenvorsteher erschienen waren.

Der verstorbenen Kaufmann Herr Adolf Schlegel hat in seinem Testamente verfügt, daß sämtlichen Beamten, welche bei seinem Tode volle fünf Jahre bei ihm angestellt gewesen, ein volles Jahresgehalt und den Arbeitern, welche die gleiche Zeit in seinen Geschäften thätig waren, der zweimonatliche Lohn als Begeiste ausgezahlt werden.

Erneut hat Frau Witwe Schlegel bestimmt, daß nach Ablauf von 5 Jahren dienten Beamten und Arbeiter, denen jetzt keine Legate zugesellen sind, vorausgesetzt, daß sie ihre Pflichten treu erfüllen, ebenfalls ein Jahresgehalt resp. zweimonatlichen Lohn erhalten sollen.

Solch großmütige Handlungswise verdient Anerkennung und Nachahmung.

**Bur Versicherung von Prämien-Billets.** Veranlaßt durch eine private Streit-sache, die in einer Stadt in Südrussland entstanden war, hat der Dirigirende Senat eine vom juridischen und praktischen Standpunkt aus wichtige Entscheidung getroffen. Es handelt sich um die Entschädigung, die der Versicherer erhält, wenn sein Sohn gezogen worden ist. In Anbetracht dessen, daß der Zweck des Versicherungs-Vertrages darin besteht, daß der Versicherer vor Verlusten geschützt wird, und daß daher die Versicherung nicht dazu dienen darf, dem Inhaber eines Gewinn zu verschaffen, hat der Senat entschieden, daß der Versicherer in jedem gegebenen Fall verpflichtet sein soll, den Nachweis zu führen, daß er infolge des Ereignisses, gegen den sein Besitz versichert ist, faktisch Verluste erlitten hat. Er muß daher beweisen, daß das versicherte Billett sich faktisch in seinem Besitz befindet, und es ergibt sich also aus der Natur des Versicherungs-Vertrages selbst die Notwendigkeit, bei der Einreichung der Forderung das tiragierte Billet vorzustellen. Der Empfang der Entschädigungs-Summe ohne Vorweis des Billets selbst könnte nach Ansicht des Dirigirenden Senats zu Unmöglichkeiten und zu verbotenem Völkenspiel führen.

**Begen Verlegung des Fahr-Neglements** oder ungehördigen Zustandes ihrer

Gespanne sind in der Woche vom 12. bis zum 20. Juli 18. Droschenkutscher vom Herrn Polizeimeister zur Verantwortung gezogen worden.

**Konkursöffnung.** Zufolge Beschlusses des Petrolower Bezirksgerichts ist über das Vermögen des hiesigen Kaufmannes Mendel Wolczyk der Kaufmännische Konkurs eröffnet, der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Februar 1898 festgesetzt und die Verhaftung des Kredits verfügt worden.

**Gasexplosion.** In der Heinzel'schen Centrale erfolgte gestern Mittag kurz vor 12 Uhr in einem neben dem Lager fertiger Waaren belegenen und durch eine Glaswand abgeschlossenen Raum, in welchem ununterbrochen Gas brennt, aus unbekannter Ursache eine Gasexplosion, durch welche die Glasscheiben zertrümmert. Sämtliche im Lagerraume anwesenden Beamten blieben unverletzt und kamen mit dem Schrecken davon.

**Namens des Verwaltungsraths des Lodzer christlichen Wohltätigkeits-Vereins** ersuchen wir alle Dienstigen, welche mit den Spenden zu Neberaufgaben zum Gartensest noch im Rückstande sind, solche nunmehr schleunigst den Herren Armenvorstehern übergeben zu wollen, denn es bleibt zu den Riesenarbeiten, Verpacken und Nummerieren der Gegenstände, kaum mehr eine Woche übrig.

In der Tischler-Zunft hat am 2. dieses Monats eine Versammlung stattgefunden, an der 52 Mitglieder teilnahmen. Auf der Tagesordnung standen laufende geschäftliche Angelegenheiten.

**Ein merkwürdiges Mittel gegen Rheumatismus.** Vor langer Zeit wurde von verschiedenen Zeitungen und auch von uns aus Österreich gemeldet, ein dortiger Arzt habe die Entdeckung gemacht, daß Bienenstich ein wirksames Mittel gegen Rheumatismus sind. Wie nun jetzt aus Ostpreußen mitgetheilt wird, hat ein Landwirt im Kreise Pillallen durch Zufall die gleiche Entdeckung gemacht. In Folge mehrerer zufällig erhaltenen Bienenstiche im Arm hörten in demselben sofort die rheumatischen Schmerzen auf. Er fing nun mehrere Bienen und ließ sich von ihnen gleichfalls an den kranken Beinen stechen, was zur Folge hatte, daß auch hier der Rheumatismus auf lange Zeit verschwand. Bei Wiederkehr des Leidens war dies merkwürdige Mittel immer vom gleichen günstigen Erfolge begleitet. — Obwohl diese Mittheilungen von durchaus zuverlässiger Seite kommen, so warnen wir dennoch diejenigen, welche an Rheumatismus leiden, dringend, eine solche Gewaltkunst, die vermutlich auch nicht ungesährlich ist, ohne gründliche Rücksprache mit dem Arzte zu unternehmen.

**Wetterregeln für August.** Stell' sich im Anfang Gewitter ein, wird's bis zum End' so beschaffen sein. — Sind die ersten Wochen heiß, bleibt der Winter lange weiß. — Je dicker die Regentropfen im August, desto dünner der Wein. — Nordwinde im August bringen beständiges Wetter. — Wenn recht viele Goldfalter laufen, braucht der Wirth den Wein nicht zu tauen. — Donner im August bedeutet Koch vor Weihnachten. — Auf Laurentius (10) Sonnen-

schein, bedeutet ein gutes Jahr von Wein. — Wenn's am Lorenz regnet, gibts ein schlechtes Schaf und Bienenfutter. — Um den Ludwigstag (19.) pflegt warmer Sommerwetter stets in Regen umzuschlagen, welcher an 8 Tage dauert. — Regnet's am Johannistag (20.) so verderben die Nüsse.

**Ein Entwurf über das Schließen von Bündholzfabriken,** welche gewöhnliche Phosphorzünder fabrizieren, wird zur Zeit im Finanzministerium ausgearbeitet. Die betreffenden Fabriken sollen zum 1. Januar 1897 eingehen, wenn dieselben nicht zur Fabrikation der sogenannten Sicherheitszünder übergehen werden.

**Vereins-Bergnügungen.** Seitens des Vereins Lodzer Gymnisten wird am Sonntag eine Ausfahrt nach Sieradz unternommen, zu welcher die Vereine von Siecadz und Kallsch eingeladen wurden. Die Fahrt erfolgt am Sonntag Morgen Punkt 5 Uhr vom Klubhaus.

An demselben Tage veranstaltet der Männer-Gesang-Chor der katholischen St. Josephskirche im Schlegel'schen Garten in der Schulischen Postage ein Blumenfest, welches Nachmittags 3 Uhr seinen Anfang nimmt.

**Mittel zur Entfernung von Fremdkörpern unter dem Nagel.** Zur Entfernung von Fremdkörpern, welche unter die Nägel eingedrungen sind, wird von dem Repert. Pharm. folgendes mit vorgeschlagen: Mit einem kleinen Holzbüschel, welches man in eine fünfpromzentige laufstatische Pottaschelösung eingetaucht hat, streicht man auf den Nagel in einer Breite von einigen Millimetern hin und her, indem man der Lage des Fremdkörpers folgt, sodann schabt man mit einer Glasscherbe den Nagel, um den Hornbrei, der sich bei Berührung mit dem Alkali gebildet hat, zu entfernen. Die Application der Pottasche und das Schaben wird so lange wiederholt, bis man auf den Fremdkörper stößt, dessen Entfernung sich dann mit der größten Einfachheit bewerkstelligen läßt.

Aus London wird berichtet: "Dr. Jameson und Genossen hatten eine arge Enttäuschung, als sie von dem Gefängnis in Holloway im Gefängniswagen, der sogenannten 'Black Maria', der schwarzen Marie, nach dem Zuchthause von Wormwood Scrubs übergeführt und dort ganz wie gemeine Straflinge behandelt wurden. In Holloway hatte man ihnen allerdings Vorzugsrechte gewährt, und die Hoffnung war daher einigermaßen begründet, daß diese von Dauer sein würden. Nach ihrer Ankunft in Wormwood Scrubs wurden ihre Namen in die Liste der Gefangenen eingetragen. Dann mußten sie ein Bad nehmen und die Strafflingskleidung anlegen. Es heißt allerdings, daß man ihnen nagelneue Anzüge gab. In diesem Costüm hielten sie vor dem Gefängnisarzt zur ärztlichen Untersuchung zu erscheinen. Dieser, Dr. Patmore, ist ein Studiengenosse von Dr. Jameson. Beide haben auf demselben Londoner College 1877 promoviert. Nur Major Coventry, der noch an den Folgen seiner bei Krügerdorf erlittenen Wund leidet, wurde in das Gefängnispital aufgenommen. Um sechs Uhr Abends befanden sich alle Nebrigen schon in ihren Zellen. Kurz darauf

erhielten sie die erste, aus Grüße und Brod bestehende Strafflingsmahlzeit. Kurz bevor die Staatsverbrecher in die Zellen abgeführt wurden, hatte der frühere britische Obercommissär für Südafrika, Lord Koch, noch eine Unterredung mit Dr. Jameson im Zimmer des Gouverneurs der Strafanstalt. Der Parlamentsabgeordnete Flower sammelt Unterchriften unter seinen Mitabgeordneten, um den Minister des Innern zu bewegen, Dr. Jameson und Genossen die Behandlung eines 'Gesetzesvertreters erster Classe' zu gewähren. Über hundert Abgeordnete hatten die Petition schon am Donnerstag unterzeichnet. In dem Bittgesuche wird die Selbstlosigkeit der Motive in den Vordergrund geschoben. Als der Arbeitersühner John Burns aufgefordert wurde, das Bittgesuch zu unterschreiben, sagte er: 'Ich will Ihnen etwas sagen. Ich habe Beides mitgemacht, harte Arbeit und milde. Wenn diese Leute klug sind, werden sie um harte Arbeit bitten. Ferner will ich Ihnen den folgenden Rathschlag geben: Wenn sie auf die Dremmühle müssen, sollten sie suchen, der Wand möglichst nahe zu kommen. Da ist das Treten viel leichter. Ich spreche aus Erfahrung.' Durch die Entscheidung der Königin sind natürlich alle diese Betrachtungen inzwischen müßig geworden."

**Englischer Humor.** Herr B. fragte sein kleines Lädchen, ob es lieber einen Bruder oder eine Schwester haben möchte. Es antwortete unverzagt: "Wenn es Dir doch einerlei ist, Papa, so möchte ich ein weibliches Kaninchen mit rothen Augen haben!" — In einer Sonntagschule spielte sich folgende drollige Szene ab. Die Lehrerin fragte: "Das Mädchen hatte rote Augen, aber es konnte nicht . . ." — "Sagen!" rief der Chor der Schüler. — "Es hatte Ohren, aber es konnte nicht . . ." — "Hören!" — "Sich schreien!" — Der irische Biscount Kilcourse, der im Parlament von 1886 saß, wurde Peer und bekam als solcher den Titel Earl Cavan. Im Wandelgang des Unterhauses begegnete er dem Abgeordneten Fitzgerald, redete ihn an und sagte, da er aus dessen Mine sah, Fitzgerald erkannte ihn nicht: "O, Sie kennen mich nicht? Mein Name ist Cavan." — "Doch richtig!" war die Antwort. "Im ersten Augenblick habe ich Sie mit dem alten General Kilcourse verwechselt!" — Vor einiger Zeit erließ eine gelige englische Dame folgende Anzeige: "Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Sie muß häuslich, mustäglich, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh auffliehen. Temporextraxinen bevorzugt. Gemüthliches Heim. Kein Gehalt." — Einige Tage darauf wurde der Dame ein Korb geschickt, als dessen Inhalt sich bei der Öffnung eine hübsche Käze erwies; um den Hals war ihr ein Brief gebunden, worin es hieß: "Gnädige Frau, es freut mich, Ihnen auf Ihre Anzeige eine durchaus passende Gesellschafterin übersenden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Bilde guter Stimmung, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine zahlreiche Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken,

den sein. Wie aber die Sache einmal lag, mußte ich wider Willen zugeben, daß schwarzes Haar, gebräunter Teint, Schlapphut und Mantel sehr wohl mit der Unschuld des Besitzers vereinbar seien.

Bis zum vorletzten Tage der Fahrt fiel weiter nichts Verdächtiges vor. Da, am Abend nach dem Diner, wurde mir gemeldet, daß drei weitere Kofuten in der nämlichen räthselhaften Weise ausgeplündert worden seien. Uhren, Schmuckstücke und selbst Geldstücke waren verschwunden, trotzdem die Beschölkten in allen Fällen auf das bestimmieste erklärt, daß die Thür verschlossen gewesen sei.

Als ich die Meldung erhielt, stand ich in meinem kleinen Bureau auf dem Deck und hielt zwangsläufig Guineen in der Hand, welche ich vorher aus Gefälligkeit für einen Passagier gegen amerikanisches Geld umgetauscht hatte. Ich schloß sie nicht erst ein, sondern legte sie einfach auf mein Pult, drehte das Licht ab und eilte fort. Ich hatte ja für die Sicherheit der Goldstücke nichts zu fürchten, weil meine Thür mit einem vorzüglichen Schloß versehen war und ich beim Fortgehen den Schlüssel sorgfältig umgedreht hatte.

Ich blieb etwa eine Stunde lang drunter, um diese neuen Beschwerden zu untersuchen, konnte aber, wie in den früheren Fällen, zu keinem Resultate gelangen. Hierüber verstimmt, ging ich nach meinem Bureau zurück, schloß die Thür auf, drehte das Licht an und strekte mechanisch die Hand aus, um die Goldstücke vom Pult zu nehmen. Aber meine Hand saß nur in die Luft, denn die Guineen waren fort!

Völlig konsternirt stand ich wohl eine Minute lang und starnte auf die Stelle, dann erst hielt ich Umschau in der kleinen Kabine, und mein Blick blieb auf die Luke geheftet, welche der großen Luke wegen offen stand.

Nachdem ich die so unschuldig aussehende Passagier eine gute Weile betrachtet hatte, ging ich hinaus und streckte den Arm durch dieselbe, aber meine Hand blieb noch mindestens fünf Fuß von dem Pult entfernt. Und dennoch konnte der Dieb unmöglich auf einem anderen Wege zu dem Gelde gelangt sein, und ich beschloß, diese meine Überzeugung einer praktischen Probe zu unterziehen.

Ich begab mich in den Salon, wo zur Zeit

## Der Seeräuber.

Novelle

von

A. v. G.

"Eine Empfehlung von Frau von Lünegh, und ob Sie die Güte haben wollten, in ihre Kofute zu kommen."

Ich hatte mich an diesem Abend kurz vor Schlafenszeit in mein kleines Bureau auf Deck eingeschlossen, um die Schiffsberechnungen durchzuberechnen, und war kaum mit der Arbeit im Gange, als ich durch ein leises Klopfen gestört wurde. Ich öffnete, und vor mir stand Frau von Lünegh mit gerötetem Gesicht und augenscheinlich in hochgradiger nervöser Aufregung.

"Ist etwas passiert?" fragte ich erstaunt, als sie ihre Bestellung ausgerichtet hatte.

"Ah ja, Herr Kapitänmeister," versetzte sie hastig und eilte alsbald davon.

Ich drehte das elektrische Licht aus, verschloß die Thür und folgte ihr. Im Kabiret der Frau von Lünegh angelangt, sah ich sofort, daß etwas geschehen sein mußte, das sie völlig außer Fassung gebracht hatte. Die Koffer, das Sopha und selbst der Fußboden waren buchstäblich mit dem Inhalt der Koffer und Kleidungsstücken überfüllt, und inmitten dieses Chaos stand die Dame selbst und schaute ganz verstört drein.

"Das ist sehr seltsam, Herr Hansen," hob sie auf ein leeres Juwelentui deutend an, "aber mein Diamantschmuck ist fort."

"Nicht möglich! Wie kann das zugegangen sein?" versetzte ich.

"So, wenn ich das wüßte! Beim Diner erzählte ich gelegentlich der Frau Burmeister, daß ich in Wien eine eigenhändig gefertigte Brosche gekauft habe. Sie bat mich, sie ihr zu zeigen und nach Tisch ging ich hierher, nahm die Brosche und ließ das Tui auf dem Bett liegen. Aus Vorsicht verschloß ich die Thür der Kabine, doch als ich zurück lehrte, war das Tui leer."

"Wie lange waren Sie abwesend?"

"Sedenfalls nicht länger als eine Stunde."

"Wissen Sie bestimmt, daß Sie den Schlüssel die ganze Zeit über bei sich trugen?"

"Ganz bestimmt, denn ich hielt ihn im Salón beständig in der Hand."

Ich war völlig ratlos. Ich untersuchte das Schloß sorgfältig, fand aber absolut nichts daran, was darauf hingedeutet hätte, daß ein Unbefugter es berührt, und deshalb konnte ich ich keine andere Vermuthung aussprechen, als daß Frau von Lünegh den Schmuck vielleicht verlegt habe. Dies hatte jedoch keine andere Begründung, als daß es die Dame — die allerdings, wie ich selbst sah, jeden Winkel der Kabine bereits durchstöbert hatte — in eine unbeschreibliche Aufregung versetzte, und ich froh war, mit der Versicherung, den Vorfall dem Kapitän melden zu wollen, einen ehrenvollen Rückzug antreten zu können.

Ich war kaum auf der obersten Stufe der Kabinentreppen angelangt, als ich jemanden hinter mir her springen hörte, der zwei oder drei Stufen auf einmal zu nehmen schien. Ich wandte mich um und erblickte einen Herrn Gilbert, welcher, belläufig bemerklt, schon mehrmals die Nesse auf unserem Schiff gemacht hatte.

"Hören Sie, Hansen," sagte er, mich vertraulich am Arm fassend, "Sie haben ja diesmal merkwürdige Kunden an Bord."

"Wie?"

"Et, irgend jemand hat sich mein silbernes Cigaretten-Tui, ein paar Ringe und goldene -"

"Der Teufel!" platzte ich unwillkürlich heraus.

"Es hat allerdings den Anschein, als ob das eben von Ihnen genannte Individuum die Hand im Spiel hätte, denn ich kann nicht begreifen, wie ein gewöhnlicher Sterblicher in eine Kabine, deren Thür von innen verriegelt war, gelangen konnte, es sei denn durch die viel zu enge Luke."

"Bitte, erzählen Sie mir den Vorfall genau."

"Mein lieber Freund, wie soll ich das machen?" Der Fall könnte sogar einen alten Advokaten in Verlegenheit bringen. Nun denn, ich begab mich noch dem Diner in meine Kabine, und da ich ein wenig schlaftrig war, verriegelte ich die Thür, das will ich auf Verlangen beschwören, und war, denn auch dessen bin ich ganz gewiß, das Cigaretten-Tui, die Ringe und ein Paar goldene Manschettenknöpfe auf die obere Kose. Dann zog ich meine Negligeejacke an, streckte mich auf dem Sofa aus und entschlum-

merte sanft. Als ich vor etwa fünf Minuten erwachte und aufstand, war der ganze Raum verschwunden."

Die Sache begann in der That ernsthaft auszuleben, und ich beilte mich, den Kapitän aufzusuchen und ihn von den beiden Vorfällen zu benachrichtigen. Er schien ebenso ratlos wie ich. Am nächsten Morgen ließ er Frau von Lünegh um eine Unterredung in seiner Deck-Kabine ersuchen, bei welcher ich zugegen sein mußte. Wir fragten beide die Dame scharf aus, aber ihre Mittheilungen waren keinerlei Rücksicht auf die seltsamen Vorfälle.

Wir beschlossen dessen ungeachtet, in Zukunft die Kabinen und Kabinette scharf im Auge zu behalten. Es lag auf der Hand, daß wir ein räudiges Schaf, wahrscheinlich einen alten, geübten Verbrecher, an Bord hatten.

In den nächsten paar Tagen ließen keine weiteren Klagen ein. Der Dieb hielt sich augenscheinlich still und wartete, bis wieder alles ruhig geworden war, ehe er einen abermaligen Lünen Griff wagte. Ich hatte inzwischen die Augen offen, beobachtete die kleinen Eigenheiten der verschiedenen Passagiere und achtete namentlich auf die Art und Weise, wie sie ihre Zeit ausfüllten.

Wenn man nun unter den Seereisenden einen Menschen findet, der eine auffallende Vorliebe für den Umgang mit sich selbst und niemand anders befindet, so ist man stets zu dem Schlusse geneigt, daß sein abgeschlossenes Wesen einen trügerischen Grund haben müsse. Kommt dann noch hinzu, daß dieser Mensch sich ganz und gar nicht mittheilsam zeigt, schwarzes Haar und einen dunklen Teint hat und überdies einen Schlapphut und einen langen Mantel trägt, so betrachtet man ihn alsbald, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, als ein verdächtiges Individuum.

Nun traf es sich so, daß wir einen Passagier an Bord hatten, einen Brasilianer Namens De Soto, auf welchen obige Beschreibung in allen Punkten paßte. Hätte ich nicht die blüdigsten Beweise gehabt, daß er persönlich mit den Diebereien nichts zu thun haben könnte — denn meine Nachforschungen ergaben, daß er sich den ganzen Abend auf Deck befunden hatte — so würde er ganz sicher zu einer Privatunterhaltung in der Kapitänskabine eingeladen wor-

dass sie vollständig Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und wird Ihnen für ein gemütliches Heim durch treue Dienste danken."

### Neuere Nachrichten.

Posen, 5. August. Die Ehefrau eines in Trepow an der Rega wohnenden Sattlers, die sich seit einigen Wochen bei ihrer Mutter in Schwerin an der Warthe aufhielt, wurde von ihrem Ehemann, der in Schwerin eingetroffen war und sie vergebens aufforderte, zu ihm zurückzukehren, durch einen Schuss in die linke Brustseite lebensgefährlich verletzt, dann sprang der Attentäter in die Warthe und ertrank.

Königsberg i. Pr., 5. August. An Hirschlag verstorben sind heute hier der Kaufmann Limm, der Blumenhändler Freund und der Geschäftsräsende Pörschak. Glücklicherweise ist jetzt etwas kühleres Wetter eingetreten. Wie gemeldet wird, sind infolge der gewaltigen Hitze in Königsberg im Laufe der vorigen Woche 18 Arbeiter dem Hirschlag erlegen.

Marienburg, 5. August. Das bei dem Gutsbesitzer Schwichtenberg im Vororte Sandhof bedienstete Mädchen Elisabeth Kroll begab sich nach der Nogat, um zu baden. Dort ist sie, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, von zwei Arbeitern aus Horsterbusch überschlagen, vergewaltigt und in die Nogat geworfen worden, wo man die Leiche am Ufer fand. Die Morder sind bisher nicht verhaftet.

Insterburg, 5. August. Der vor acht Tagen im Kanalbrücker Forstrevier ausgebrochene Waldbrand ist noch immer nicht völlig gelöscht. Durch Aufwirken von Wellen und Gräben glaubt man der weiteren Ausbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Bei der tropischen Hitze und Dürre hat der Brand eine ungeheure Ausdehnung genommen. In den Bädauen Dallwitz, Eschenwalde und Jagdhaus sind 400 bis 500 Morgen des Holzbestandes, meistens Schönungen, vollständig ausgebrannt. Der Brand ist wahrscheinlich durch Funken einer Lokomotive des Güterzuges der Thorn — Insterburger Eisenbahn entstanden.

Sitelp i. Pomm., 5. August. In Neustettin wurden durch ein Großfeuer neun Besitzungen mit allen Nebengebäuden zerstört, darunter das Martin'sche Hotel. Der Maurer Krüger wurde, von einer einzufügenden Mauer begraben und gräßlich verbrannt, tot aufgefunden. Dem Arbeitersohn Teske wurde von einem einstürzenden Schornstein ein Stein zerschmettert.

Hamburg, 5. August. In Albersdorf unweit Altona ist der Postbriefträger Siebel ermordet worden. Der Thäter, Arbeiter Gerner, wurde verhaftet. Es handelt sich dabei um einen Alt der Flache.

München, 5. August. Die Münchener Allg. Zeitung erfährt aus Wien, dass der Besuch des deutschen Kaisers auf den ungarischen Besitzungen des Erzherzogs Friedrich in diesem Jahr unterbleibt, weil der Erzherzog die Hinauschiebung des Besuches bis zur Fertigstellung des für Aufnahme des Kaisers bestimmten Jagdschlosses gewünscht habe.

die meisten Kasütenpassagiere versammelt waren. Bis jetzt wußten nur sehr wenige von den Diebstählen, denn wir hatten die Angelegenheit möglichst geheim gehalten. Hier ging ich direkt auf einen jungen Amerikaner zu, der wie ich wußte eine Menge Kram und Land in seiner Kabine hatte und diese Sachen ziemlich nachlässig herumliegen ließ.

"Lassen Sie kein Erstaunen merken!" flüsterte ich ihm zu. "Aber darf ich fragen, ob Ihre Kabine verschlossen ist?"

"Und steht die Luke offen?"

"Das will ich meinen! Ich habe keine Lust dort so ständig zu finden, wie im Maschinenraum, wenn ich zu Bett gehe."

Dann holtte mir Ihren Schlüssel zu geben. Ich habe ein kleines Experiment vor. Bleiben Sie sitzen, bis ich wieder gegangen bin, und begeben Sie sich dann auf Deck. Lassen Sie sich dort viel sehen, besonders auf dem unteren Deck, aber beobachten Sie niemanden, der etwa dort herumslannte sollte, allzu scharf."

Er ging bereitwillig auf meinen Plan ein. Ich schloß mich in seine Kabine ein und duckte mich hier erwartend nieder, daß ich eben über die untere Luke hinweg die Luke im Auge behalten könnte. In dieser äußerst unbehaglichen Stellung blieb ich, bis meine Glieder zu schmerzen begannen und ich schon halb und halb im Begriff war, die ganze Sache als eine unglückliche Idee aufzugeben.

Da plötzlich wurde mir, als müsse alles Blut in meinen Adern erstarrn, und nur mit Mühe vermochte ich einen zu Auffschrei unterdrücken. Denn in dem dämmernden Lichte sah ich wie ein langer, dünner, haarter Arm durch die Luke hereingestreckt wurde, und im nächsten Moment hatte eine kleine, schwarze Hand sich auf ein ledernes Etui gelegt, welches nah bei der Öffnung lag, und dasselbe mit blitzschnelle hinaus beförderte.

Ich sprang auf und stürzte hinaus. Ich jagte die Treppen hinauf nach dem unteren Deck. Hier, direkt oberhalb der Stelle, wo jene Kabine sich befand, stieß ich auf De Soto, den Brasilianer. Trotz der Hitze trug er seinen langen Mantel mit dem mächtigen Kragen, und zwischen den Zähnen hielt er die unvermeidliche Cigarette. Er blickte mich erschauend, ich ihn misstrauisch an.

Da kam mir ein glücklicher Gedanke. Ich

München, 5. August. Der Fürst von Bulgarien ist gestern Abend nach Wien abgereist.

Paris, 5. August. Dem Temps wird von der französisch-italienischen Grenze ein Zwischenfall gemeldet, welcher großes Aufsehen erregt. In dem Grenzort Argenteuil wurden drei Franzosen von italienischen Soldaten verhaftet; zwei derselben wurden nach einem Verhör über die Grenze geschoben, während der Dritte, ein Soldat der Marine, trotzdem derselbe ernstlich erkannt war, im Gefängnis zurückbehalten wurde. Die Boulevardblätter sehen natürlich in diesem Zwischenfall eine Herausforderung.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlanders auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

Venedig, 5. August. Die Gazzetta di Venezia protestiert energisch gegen die projektierte Heirath des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Helene von Montenegro.

Palo rmo, 5. August. Die Gemahlin des französischen Consuls ist der Cholera, die hier bedenklich um sich greift, erlegen.

### Telegramm.

Berlin, 6. August. Professor Schweninger hat am Dienstag Abend Berlin verlassen und sich nach London zu dem chinesischen Kaiserkönig Li-Hung-Chang begeben. Letzterer hatte sich schon in Berlin von Schweninger untersuchen lassen und ihn nun gebeten, zu einer zweiten Untersuchung nach London zu kommen.

Wien, 6. August. Das Wiener officielle Fremdenblatt bespricht den kurzen Besuch des Königs und der Königin von Rumänien in Wien und sagt: Die denselben federzeit in Österreich-Ungarn zugewandten Sympathien entspringen eben so sehr der aufrichtigen Würdigung der Herrschaftsgenossen des Königspaares, wie dem Bewußtsein der politischen Interessengemeinschaft zwischen Rumänen und der Habsburger Monarchie. Das innige Verhältnis zwischen den beiden Nachstaaten wird gekräftigt durch die freundschaftlichen, beide Dynastien miteinander verknüpfenden Beziehungen; das Königspaar wird daher heute, wie stets, wenn es innerhalb der Grenzen Österreich-Ungarns weilt, die herzlichste Aufnahme.

London, 6. August. Der gestrige Empfang des chinesischen Kaiserkönigs seitens der Königin von England in Osborne gestaltete sich zu einer

seit die Treppe nach dem Salon hinunter und traf hier den Ober-Steward.

"Nüsse!" rief ich, ohne ihm Zeit zu geben,

sich von seiner Überraschung zu erholen. Er sah mich derartig bestürzt an, als sei er fest überzeugt, daß ich den Verstand verloren hätte.

"Hören Sie nicht?" fuhr ich in größter Aufregung fort, "verschaffen Sie mir eine Handvoll Nüsse — schnell!"

Als er sie gebracht hatte, stürzte ich zurück auf Deck. Der Brasilianer hatte sich ingewichen etwas weiter nach dem Stern begeben. Ich trat dicht an ihn heran, blieb direkt vor ihm stehen und begann nun gemächlich meine Nüsse zu knacken.

Er sah mir mit einem fast mitleidigen Blicke zu, aber ich kümmerte mich gar nicht um ihn, sondern behielt nur seinen Mantel im Auge. Auf einmal gewahrte ich, wie eine Ecke des Kragens zurückgezogen wurde und ein Paar kleine, funkelnde Augen sich voll auf mich richteten.

Das war genau. Mein Verdacht war bestätigt. Ich warf die übrigen Nüsse ins Meer und sagte in befriedendem Tone:

"Sie werden mich sofort in die Kasüte des Kapitäns begleiten!"

"Was wollen Sie?" rief er zurückweisend.

Ich war entschlossen, mit keine Fugen vorzunehmen zu lassen, und packte ihn alsbald bei den Schultern. In dem Augenblick, als ich ihn anfaßte, hörte ich unter dem Mantelkragen ein hässliches Knurren, und heraus sprang — ein Affe.

Die kleine Bestie ging mit Krallen und Zähnen auf mich los. Gleichzeitig sah ich in der Hand des Brasilianers ein Messer blitzen, aber ehe er dasselbe noch gebrauchen konnte, traf ihn mein Faustschlag gerade zwischen den Augen, und er stürzte der Länge nach auf das Deck nieder.

Der Steuermann kam mir zu Hilfe und wir schlepten den Spitzbuben nach der Kapitänskajüte. Bei seiner Durchsuchung fanden wir die Diamanten der Frau von Sünegh, Herrn Silbersts Cigarettenetui, Ringe und so weiter und eine bunte Kollektion anderer Wertgegenstände in den Kleidern verborgen. In seiner Kasüte aber entdeckten wir einen durchlöcherten Kasten, welcher dem Affen als Wohnstätte und Versteck diente, der augenscheinlich ein ebenso abgefeinter Spitzbube war, wie sein Herr und Meister.

Da kam mir ein glücklicher Gedanke. Ich

Haupt- und Staatsaktion: Li-Hung-Chang wurde in Comes nach der Landung durch eine Ehrenwache von Marinetruppen empfangen und fuhr unmittelbar nach Osborne-house, wo Zimmer für ihn vorbereitet waren. Dort wurde er von dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York empfangen. Nach dem Frühstück erhältte ihm die Königin Audienz, bei der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Premierminister Lord Salisbury und das Gefolge der Königin zugesehen waren. Nachdem Lord Salisbury den außerordentlichen Botschafter der Königin vorgestellt hatte, verlas Li-Hung-Chang eine chinesische Ansprache, die darauf in's Englische übersetzt wurde. Er erklärte, er sei vom Kaiser von China abgesandt worden, die Königin zu begrüßen. Die Königin antwortete, indem sie den außerordentlichen Botschafter willkommen hieß, und die vom Kaiser von China ausgedrückten Gefühle erwiderete. Am Schlus der Audienz verließ die Königin dem Vicelönig die Auszeichnung eines Ehrenritters des Großkreuzes des Royal Victorian Order und seinem Sohne Li-Ching-Kong die eines Ehrenkommandos des Royal Victorian Order.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

London, 5. August. Wie aus Prätoria gemeldet wird, hat der Volksrat der Südafrikanischen Republik ein Gesetz angenommen, welches den Kindern von Uitlandern auf allen Goldfeldern Schulunterricht zusichert. Das Gesetz tritt sofort in Kraft und bestimmt unter Anderem, daß die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Der Volksrat genehmigte ferner die "Landprinzipien-Bill" im Prinzip. — Diese Beschlüsse beweisen, daß die Uitren sich berechtigten und erfüllbaren Wünschen den Uitlanders gegenüber keineswegs ablehnend verhalten wollen.

**Nachruf!**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder von dem am Mittwoch, den 5. August erfolgten Ableben des langjährigen Mitgliedes, Herrn

**Franz Johann Sommer**

gelehrte in Kenntnis zu setzen.  
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 8. August, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehre.

Der Vorstand des Lodzer Männer-Sing-Vereins.

**Für Liebhaber!**

guter und aromatischer Papierosse empfiehlt ich eine neue Gattung

**,,EXTRA-FIN”**

im Preise zu 10 Kop. pro 10 Stück,

“ “ 5 “ 5 “

auch in Verpackung zu 100 und 25 Stück.  
Diese Gattung ist aus echtem türkischen Tabak feinsten

Sorte hergestellt und kann unbedingt den ausgewähltesten Gattungen höheren Preises gleichgestellt werden. — Zu bekommen in allen Niederlagen und Distributionen

**J. L. Szereszewski,**

Tabaksfabrik in Grodno.

Niederlage in Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 17.



**CH. R. WEINBERGER,**

Lodz, Ziegelstraße Nr. 26.  
Große Auswahl von Koffern, Ballen, Plaids, Taschen, gewöhnlichen Reisetaschen und Necessaires. Verschiedene Portefeuilles, Wolltäschchen, Schultaschen u. s. w.  
**Spezielle Muster-Koffer für Reisende.**

Besstellungen und Paraturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Anträge können auch brieflich gemacht werden.

**Waldschlößchen.**

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. August sowie folgende Tage:

**Grosse****musikalische Soiréen**

der neu eingetroffenen Truppe unter Direction

des Herrn Zablocki.

**Solo-Vorträge, Duette, Trios, Quartette.**

Täglich neues Programm.

Entree 20 Kop.

**CONDITOREI!!!**

Hiermit habe ich die Ehre, dem werten Publikum die Anzeige zu machen, daß nach Übertragung meiner Conditorei ich dieselbe vergrößert und auf das feinste eingerichtet habe. Mit dem Wohlwollen des geschätzten Publikums empfehlend verbleibe ich Hochachtungssooll

G. Jachno.

**Billig und gut**

Chocoladenpralines 60 Kop. das Pfund, Makaronen 40 Kop., Teegebäck 10 Kop. und dergleichen.

**Kellergewölbe.**

Am 1. oder 2. Polnisch-Cirkele unserer Stadt werden 1 Kellergewölbe nebst Stallung für mehrere Pferde und möglichst 3 kleine Wohnungen

zu mieten gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind unter Chiffre A. Z. in der Exped. dies. Blattes niederzulegen.

**Ein Laden**

reicht auskömmendem Zimmer, sowie einige Kellerräume sind pr. 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres Kurla-Straße Nr. 6.

**Ein schöner großer Laden,**

geeignet für Sattler-, Galanterie- und Kurzwaren, ist sofort zu vermieten. Näheres beim Stroß, Przejazd-Straße Nr. 12.

**Helenenhof.**

Herrn und Fräulein  
Schönwürdigkeit an die sie alle!

**Kinematograph!**

Ehren's lebende Photographien in Lebensgröße.

Vorher: **Edison - Concert.**

Hochinteressant! Gauntern! Zum Schluß jeder Vorstellung:

Original-chinesisches Schatten-Theater

Urtümlich! Originell!

An Wochenabenden Anfang der Vorstellungen um

6 Uhr Abends, Sonnabends und Sonntags

3 Uhr Nachmittags.

Entree: Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 20 Kop.

Restaurant zum „Lindengarten“. Täglich:

**CONCERT**

der Carlsbader Damen-Capelle.

Rührungsvoll

N. Michel.



F. Simon, Berlin O. Michaelbrücke 1

**Rubel**

15,000-20,000

werden auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Ges. Offerten sub G. A. an die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Die seit dem Jahre 1859 bestehende

**Steinsäulent- und**

**Steinmeisteranstalt**

mit der ersten im Lande befindlichen

**Granitpolirana Lt**

von Andrzej Pruszyński

Wolska-Straße Nr. 14 in Warschau, übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Denkmäler aus Granit, Spalten, Labrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut Gebäudefassaden und führt auch alle Bauarbeiten, als: Kreppen, Ballons, Balustraden etc. aus.

**Dr. Laski,****Kinderarzt**

(Kuhposten - Impfung stets frisch),

wohnt jetzt

Nowomiejska-Straße Nr. 4,

via-a-vis der Drogen-Handlung Lipinski.

**Dr. A. Sieff**

(Homöopath)

ist zu rücksicht.

Petrikauer-Straße Nr. 51.

???

Welches Fräulein od. Wittwe

von 22-30 Jahren, mit 4-6000 R

röchte sich nach Wien vor ihrerer?

Ges. Anträge sind zu richten unter

„Eduard 32“ poste restante Lodz.

**Zu vermieten**

sofort oder später eine große Wohn-

ung, für Comptoir und Lager geeig-

net, mit allen Bequemlichkeiten, sowie

Ramisen, Keller und Stallung.

Dieselbst sind auch mehrere andere

Wohnungen zu vermieten.

Zu erfragen Swargielka-Straße Nr. 18

beim Struš.

**Jeszcze tylko 500****giltých krzesel**

po zniżonej cenie do sprzedania. Wia-

domość u stróža domu Lipszycy, Ce-

gielniana 35.

**Brennholz**

(Abschnitte) zu verkaufen. Przejazdstr. Nr. 11.



Bolant, fast neu, ein- und zweispän-

nis zu fahren, ist billig zu verkaufen.

Mil. kajenska-Straße Nr. 62, Hinter-

haus, 1. Etage, Wohnung 25.

**Cla vier- u. Violin-Unterricht**

ertheilt laut Programm des St. Pe-

tersburger Conservatoriums.

Adresse: Ecke der Benediktiner- und

Bul. kajenska-Straße Nr. 31, Wohnung

Nr. 7, über der Apotheke des Herrn

M. Skłowski.

**Sool- und Seebad Ost-Dievenow,**

natürliche, stark lohensäurehaltige

Soolquellen, gespeist durch

den Fürst Bismarck-Sool-

Spudel, welcher durch

Wellenschlag. Zimmer im Kur-

haus von 1.50 M. an, volle

Wohnung 3½ Mark.

**Wohnungen zu vermieten.**

**Ein Laden mit Wohnung** ist sofort vor dem 1. October a. cr. zu vermieten. Näheres bei Karl Pinkert, Neue Wasser-Straße (Nowo Wodna) Nr. 26.

**Laden,**

Ecke Petrikauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.

Dieselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

**2 Zimmer, Küche und Entree** sofort zu vermieten.

Petrikauer-Straße, Haus Apotheker Müller.

**Wohnungen,**

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Rawrot-Straße Nr. 44. Zu erkunden Wolska-Straße Nr. 109, beim Wirth R. Lober.

**Eine schöne Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, weit mit allen Bequemlichkeiten im 2. Stock, Offizine, sowie einzelne Zimmer per sofort Petrikauer-Straße Nr. 113 n. u., preiswert zu vermieten.

**Ein schön möblierter Salon** ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße 113, Wohnung 16.

**Eine schone Wohnung,** in der 2. Etage, sowie ein Cavalier-Zimmer in der ersten Etage, sind sofort preiswert zu vermieten. Auch in der 1. Etage kann eine elegante Wohnung, bestehend aus 5-6 Zimmern und Küche, abgeben werden. Näheres Dziednia-Straße Nr. 8 beim Hausselgenthüller.

**Wohnungen zu vermieten:**

Eine halbe Seite im hölzernen Front-  
haus, bestehend aus 3 Zimmern und  
Küche, auch zu einem Geschäft mit Va-

liden passend. Ferner ein großes Zimmer mit Küche. Rawrot-Straße Nr. 20, Haus Philipp Schwellert.

**Sofort zu vermieten:**

**1 Zimmer und Küche,** Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Straße Nr. 14, vis-à-vis dem Cyclistenplatz.

**Ein schöner Laden**

mit sehr großem Schaufenster nebst zwei angrenzenden Zimmern sowie mehrere Parterrezimmer, geeignet als Comptoir, Lagerräume oder Wohnung, per sofort Petrikauer-Straße Nr. 113 neu, preiswert zu vermieten, ebenso auch eine Remise.

**Zwei einzelne Cavalierzimmer**

im 3. Stock, ebenso 2 Geschäfts-  
lokale sind vom 1./18. Juli preis-  
wertida zu vermieten, Północna-Straße  
Nr. 297, bei

J. Monitz.

**Zu vermieten**

**2 elegante Zimmer** eventuell auch einzeln, mit nahem Durchgang nach der Petrikauer-Straße, im Hause Brams, Promenadenstraße. Näheres beim Stroß.

**Ein großes Geschäftslokal**

und eine Wohnung von 3 Zimmern u. d  
Küche, in der Offizine, 1. Etage gelegen,  
ist pr. sofort zu vermieten. Petrikauer-  
Straße Nr. 103 bei Natan Kopel.

Dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich  
— Dienstag, den 11. dieses Monats, —

## Petrikauer-Strasse Nr. 113

eine •

# „FILIALE“

meines Manufacturwaaren-Geschäfts,

eröffne.

Wie in meinem Hauptgeschäfte werde ich auch meine Filiale zu jeder Zeit mit den hervorragendsten  
Neuheiten des In- und Auslandes ausstatten.

Indem ich noch einem hochgeehrten Publikum versichere, daß ich mich von den in meinem Geschäfte einge-  
führten Prinzipien: streng reelle, gewissenhafte und prompte Bedienung, — bei billiaſten, aber absolut  
festen Preisen — auch in meinem Zweiggeschäfte leiten lassen werde, empfehle ich mich,

mit aller Hochachtung

# Joseph Herzenberg,

• 23 Petrikauer-Strasse 23. •

Filiale: 113, Petrikauer-Strasse 113.



Der „Männer-Gesang-Chor“  
der St. Joseph-Kirche

beehrt sich hiermit, sämtliche Mitglieder und deren  
weilige Familien zu dem

Blumen-Fest!!!

welches am Sonntag, den 9. August er., Nachmittags 3 Uhr, im Garten  
des Herrn Hohlig, Ecke Dluga-Straße und Passage Schulz, Nr. 2 statt-

findet, einzuladen.

Bei ungünstiger Witterung findet dieses Fest am nächstfolgenden

Sonntage statt.



Sonntag, den 9. August a. cr.  
findet e'ne

Ausfahrt

des Vereins Lodzer Cyclisten nach Sieradz statt,  
zu welcher die Vereine in Kalisz und Petrikau eingeladen wurden.

Absahrt punkt 5 Uhr früh vom Clubhause.

Behufs Besprechung obiger Fahrt werden die Herren Fahrer erucht, Don-  
nerstag Abend 8 Uhr im Clubhause recht zahlreich zu erscheinen.

Der Capitain.

Garten-Restaurant J. Ryszak,  
Ecke Przejazd- und Targowstraße.

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:

## CONCERT

des Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters

Schöber.

Entree frei.

Редактор и Издатель Леопольд Зонер.

# F. SCHICHAU in Elbing

liefer

## Stationäre Dampfmaschinen

aller Größen

für industrielle Etablissements, Wasserzwecke, electrische Beleuch-  
tungsanlagen, in stehender und liegender Anordnung, Dampf-  
maschinen, Einsylinder-Condensationsmaschinen und  
namentlich

Receiver Compound-Maschinen

mit stufenweiser Expansion in 2 und 3 Cylindern.  
Höchste Sparsamkeit im Kohlenverbrauch und gleichmäßiger  
geräuschloser Gang werden garantiert.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Rahl & Schülde,

Lodz, Wulczanskastraße 127.

### Adressen-Tafel.

Im zahnärztlichen Cabinet von  
**M. Kaplan**  
unter Mitwirkung eines tüchtigen  
Assistenten H. Lndw. Böcke  
werden künstliche Zahne nach der neuesten Er-  
findung bei möglichen Preisen angefertigt, sowie  
schlechte Gebisse umgearbeitet, alle Zahnbau-  
ten sommerlich plombirt, und Extrac-  
tionen sommerlich ausgeführt.

Poludniowa Str. Nr. 5 Haus Serebnit

von 1. Juli bis Petrit. u. Poludniowa Nr. 14

### L. Siegelberg,

Petrikauerstraße Nr. 267 (26 neu),

übernimmt unter Garantie

Peile zum Aufbewahren  
in der Sommerzeit. Die Gutfabrik übernimmt  
Strähne zum Waschen und Umnähen.

### Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und  
Spiegel-Magazin,

Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72,

„Alt-Roß“,

vin-a-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier

### A. Timofiejew,

Arbeiter-Feldscheer

Poludniowa Nr. 6.

### J. Haberfeld, Bahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage,  
im Hause Herzlonie, neben Hrn. Eisenbraun

vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerlos mit Hülfe

von Gasgas ausgeführt.

Nachricht Sie

einen Versuch

mit Gasser „Sanitas“

Analyse und zum Verlauf genehmigt von  
der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest  
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.

Überall zu haben.

Die gebildete, alleinstehende  
Dame in Deutschland, wünscht  
2-3 Kinder (Knaben oder  
Mädchen) in Pension zu nehmen.

Vorzüglichste ist perliche  
und geistige Pflege kann vor-  
sichtigt werden. Nächste Auskunft erhält

Herr Moritz Heymann, Lodz.

J. S. Caro, Thorn.

Referenzen: Herr Dr. J. Jelski, Lodz.

Dr. Cyklow, Warschau.

photographische  
Apparate  
und  
Utensilien.

Lager

Optischer,  
Chirurgischer

Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Tele-  
phone bei

A. Diering,  
Optiker

Доводено Цензором.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Podzer Tagblatt

Belletristischer Theil.

## Der Erbfeind.

Roman von Doris freien von Späthgen.

[7. Fortsetzung]

Ihr lasst Euch durch das schlichte Auftreten der Gräfin, durch ihr thatkräftiges Wirken und rüstiges Schaffen bestechen, mein Sohn! Aber glaube mir, ich kenne diese Sippe. Eigennutz und mafloser Stolz liegt allen ihren Handlungen zu Grunde.

„Ich wünsche sehrlichst, daß Du Dich irrst, Vater!“ hatte Friedrich mit seltsam geheimnisvollem Lächeln geantwortet, und seitdem war jede Erörterung über diesen Punkt erledigt.

Auf einer Anhöhe, etwas fünfzig Schritte vom Schiefergeschloß entfernt, schritt, nachdem der letzte Ton der Abendglocke verklungen, der alte Pegerin, von Fernando gefolgt, in den sommerlichen Abend hinaus.

Des Greises Antlitz war mild und heiter, während seine noch immer lebhaften, dunklen Augen zuweilen forschend, jedoch wohlgefällig die ihm zur Seite schreitende Jünglingsgestalt musterten. Heute lag auch ein auffallender Ernst, eine wunderbare Weichheit über den sonst so lebensprühenden Zügen des jungen Ausländer, dem der sinnende Ausdruck seines schönen Gesichts fast etwas Befremdendes gab.

„Möchte der Himmel unsre vereinten Gebete erhören und uns bei dem schwierigen Werke gnädig beistehen,“ sagte der alte Mann, das entblöhte Haupt, wie durch eine Last bedrückt, tiefer neigend.

„Meine Liebe zu Sitta läßt mich vor keinem noch so schweren Unternehmen zurücktreten, vor keinem zu großen Opfer bangen“, entgegnete Fernando feurig erregt. „Was Sie mir soeben anvertraut, erfüllt mich mit wahrer Freude, weil ich darin schon einen Beweis für das Gelingen unserer Wünsche und Pläne erblicke. Wie dankt ich Ihnen für die mir heute gewordenen bedeutungsvollen und beglückenden Mittheilungen!“

„Vertrauen gegen Vertrauen, mein Kind! Ich weiß das Ihre wohl zu schägen, deshalb darf auch ich unverbrüchliches Schweigen verlangen. Bird Ihr junges Herz, welches sich eben so tapfer als standhaft bewiesen, dieses Geheimniß auch gegen Friedrich bewahren können?“ fragte der Greis mit bedeutsam forschendem Blick.

Des Angeredeten lange, dunkle Wimpern senkten sich rasch auf die Wangen nieder und leise entschüpfte es seinen Lippen:

„Gewiß, ich werde schweigen, so lange Sie es wünschen, auch gegen ihn!“

„Wohlan, Fernando, somit übergebe ich Ihnen jenen kleinen Schlüssel, der einst für die Bewohner des Schiefergeschlosses verhängnißvoll würde. In Ihrer Hand soll er nun zum Segen werden, fortan steht Ihrem freiem ungehinderten Verkehre mit Gräfin Sitta nichts mehr im Wege!“

Mit diesen Worten zog der Alte einen Schlüssel aus der Tasche und drückte ihn dem Jüngling in die Hand. „Weiter habe ich nichts hinzuzufügen, Herz und Verstand werden, Ihnen eingerufen; wann und wie derselbe zu benutzen sein wird. Gott leite Sie, mein Kind!“

Freundlich grüßend schlug er darauf den Weg nach dem Schlosse ein, ohne gewahr zu werden, wie der Zurückbleibende in fast knabenhaftem Ungefüß einen hellen Bauchzer ausstieß und die Hände dabei gegen die Brust preßte.

Manfred, mit dem Mallasten unter dem Arm kam gerade des Weges und wurde über diese laute Neuherzung Fernandos ganz stutzig, er blieb stehen und fragte spöttisch:

„Nun, mein jubelnder Freund, was verbirgst Du denn so eilig in den Falten Deiner Blouse? Ich hoffe von unserem alten Factotum

nicht, daß er sich zwischen hier und drüben als Postillon d'Amour auffpielt!“

Tiefe Bitterkeit klung durch das Malers Stimme.

„Perdios (Berzeile!), Manfredo, aber ich glaube, Du bist nicht recht gesicht! Was bringt Dich auf diesen sonderbaren Verdacht?“ rief der Portugiese unter hellem Lachen und Erröthen.

„Was? — Nun, ich denke, es ist durchaus kein Geheimniß mehr, daß Monsieur Fernando drüben bei der Gräfin in hoher Gunst steht. Wenn Du glaubst, daß Deine täglichen Zusammenkünfte mit ihr verborgen geblieben seien, so irrst Du sehr! Du magst wohl ein bildsüßer Mensch sein, aber nimm es mir nicht übel — für die Leute des gräßlich Tannebergischen Stammes bist Du doch kein recht passender Ehemahl! Habaha! Ein paar Jährlingen müßt Ihr doch wohl noch mit der Hochzeit warten!“

Nicht im mindesten war Fernando von dieser spöttischen Bezeichnung verlegt! Im Gegenteil, ein helles Lachen, welches lauter und ausgelassener wurde, entquoll den frischen Lippen. Dann, nachdem er sich beruhigt, trat er rasch auf Manfred zu und faßte ihn ziemlich energisch am Handgelenke mit dem Ausrufe:

„Palavra d'honra, amigo! (Auf Ehrenwort, Freund!), Du bist boshaft! Das will ich Dir gründlich heimzahlen, verstanden? Ich behaupte, Du bist viel verliebter in Gräfin Sitta, als ich!“

Fernando —! Wie mit Blut übergossen färbte sich des Malers Stirn, und seine Brust hob sich unter heftigen Atemzügen, obgleich er vergeblich versuchte, seiner Verlegenheit Herr zu werden.

Mit schadenfroher, aber durchaus nicht unfreundlicher Miene beobachtete ihn der Jüngling.

„Du träumst wohl, Fernando!“ stieß Manfred endlich heftig heraus. „Ich kenne Gräfin Sitta kaum, und sehe ich sie einmal, so gehen wir uns nur mit völlig kaltem Gruße vorüber!“

„Das bestreite ich nicht, aber solch stummes Aneinandervorübergehen genügt vollständig, um sich loszubüren in Demand zu verlieben!“ spottete der Jüngere, indem er unter Schleimenlächeln ein Auge zukniff.

„Unsinn, das ist Einbildung von Dir! Du bist ein Narr!“

„So, danke schön! Und ich sage: Du bist verliebt und eifersüchtig, Señor Manfred! Oder wie nennst Du das, wenn ein Mensch Stundenlang auf demselben Fleck steht, in der sehnslüchtigen Hoffnung, der Angebeteten Stimme nur einmal zu vernehmen? Oder was soll man von demjenigen behaupten, der einen von der Angebeteten fortgeschleuderter Cigarettenreste sorgsam vom Boden aufhebt und in seinem Portefeuille verwahrt? Wie?“

„Was fällt Dir ein, meinen Wegen nachzuspionieren, Fernando! Das ist hinterlistig. Psui, schäme Dich! Dergleichen Aufpassereien verbitte ich mir ein für alle Mal. Merke Dir das in Zukunft!“ klung es ziemlich unfreundlich und barsch aus des Malers Mund. Mehrere Sekunden richteten sich die Augen des Geschöpften scheu und vormurksvoll auf des Sprechers finstres Angesicht, als ob er diesem heftig entgegen wolle, aber er mußte sich wohl eines Besseren befinnen, denn er sagte nur sanft:

„Wir werden uns über diesen Punkt einstmals wieder sprechen, Manfred!“ Damit ließ er ihn stehen und schritt ins Schloß zurück. —

Da die ringsum sich hoch und drohend aufthürmenden Wolkenmassen einen bedenklichen Charakter angenommen und auf ein Gewitter deuteten, so zögerte Manfred ansäglich, den beabsichtigten Spaziergang fortzusetzen. Es war ein heißer Tag gewesen und auch noch

jetzt, nachdem die Sonne bereits zur Rüste gegangen, bot die Atmosphäre keine sonderliche Abkühlung. Der Maler überlegte, ob es wohl ratsam wäre, sich weit vom Hause fortzuzwängen. Die dicke, dämmerige Luft, welche die sonst so prächtige Aussicht nach dem Thüringer Walde in völlig grauen Nebel hüllte, beeinträchtigte heute die für Manfreds Malerei erforderliche Beleuchtung.

„Pah! Vor Nachts kommt nichts heraus!“ beschwichtigte er seine Bedenken, und schlug die Richtung nach dem Walde ein.

Eine seltsame lampenflüchtige Stimmung hatte ihn erfasst, der Gedanke an wild entfesselte Naturgewalten reizte ihn vielmehr, mit unsichtbarer Macht zog es ihn vorwärts. Er wollte allein sein mit seinen Gedanken und Empfindungen, allein sein, um Fassung zu gewinnen. War es denn nicht ein Verhängniß, welches sich an die Versen der Söhne seines guten, vortrefflichen Vaters hafte und auch ihn wie durch Zauber einer verbotnen Neigung zuführte?

Eine geraume Zeit stürmte Manfred gedankenlos vorwärts, dann hielt er an und brach in ein bitteres Lachen aus, indem er rief:

„Hahaha! Eisernsüchtig! Natürlich, Fernando hat recht! Eisernsüchtig bin ich auf einen halbwachsener Jungen, dessen Lippen noch nicht einmal einen Aufzug von Bart aufweisen, dessen Wangen so glatt und rosig ist, wie die eines Mädchens. Haha! Hierin liegt die größte Unnatur. Oder sollte wirklich ein geistig so hoch veranlagtes Wesen, wie Sitta es ist, an diesem jungen Ausländer Gefallen finden? Freilich läßt sich nicht leugnen, es spricht ein eigener Zauber aus Fernandos schönen Augen. Dennoch will es mir aber nicht in den Sinn, als könnte diesem Verlehr etwas anderes als kindische Länderei zu Grunde liegen. Bin ich nicht abschreckend indiscret, mit Groll und Bitterkeit im Herzen ihnen oftmals heimlich zu folgen und sie zu beobachten, um etwas zu erspähen, was — ja, was denn eigentlich? Will ich Fernando, Friedrich und des Vaters Liebling, feige verklatschen, ihm Dinge nachsagen, die vielleicht einzig nur in meiner Einbildung liegen. Schäme Dich, Manfred! Der arme Junge ist weniger schuldig als Du selbst! Er ist eigentlich noch ein halbes Kind und obendrein ein Fremder hier, was weiß er, daß Du in Deinem Herzen einen Altar errichtet hast, um einer Liebe darauf zu opfern, die ebenso sündhaft als verboten ist! O, Sitta — Sitta! Warum auch mußte ich Dich erblicken! Zwei Jahre sind vergangen, seit wir uns zuerst zufällig begegneten. Noch sehe ich Dein großes, kluges Auge halb scheu, halb hochmuthig den fremden, feindlichen Beter mustern, und dann — ja dann mußte ich zu meiner Enttäuschung wahrnehmen, wie Du stets mir auszuweichen trachtetest, obgleich ich alles aufbot, um Dich wiederzusehen. Das reizte mich, das machte mich fast wahnstündig! Dein stolzer Blick, Deine klare Stimme, Dein ganzes herbstjungfräuliches Wesen hatten es mir angethan, Sitta von Lanneberg. Und doch, um mich selbst zu täuschen, vermaß ich mich, gegen andere über Dich zu spötteln; unweiblich und selbstbewußt nannte ich Dich. Aber im tiefsten Grunde meines Herzens hat Dein Bild bis zur heutigen Stunde zu meiner Lust und Dual fortgelebt!“

Gedankenvoll war Manfred während dieses Selbstgesprächs weitgeschritten. Im Walde herrschte dumpfe Schwüle, kein Blatt regte sich an den Bäumen, und in unruhigem Glühe streiften die Schwäbeln zuweilen bis dicht auf den Boden nieder. Des Malers Geist war viel zu erregt, was kümmerte ihn die Außenwelt, was das Bitter, die Schwüle des Abends? Immer wieder verfolgte er denselben Gegenstand, immer wieder gelangte er zu dem Schluss, er sei ein Narr, ein Phantast, wenn er sich einer Leidenschaft hingeben würde, die völlig hoffnungslos war. Manfred von Lanneberg war in jeder Beziehung ein musterhafter junger Mann, voll ritterlicher Tugenden und edler Grundsätze. Seinem Vater hatte er auch noch nicht eine einzige trübe Stunde bereitet. In der schmerzlichen Zeit der langen Abwesenheit, in welcher von dem verschollenen Bruder keine Kunde eintraf, da suchte er förmlich durch tadelloses Befragen, durch doppelt erwiesene kindliche Liebe und Dankbarkeit dem alten, gepfussten Vater den herben Verlust vergessen zu machen. Bei Manfred hatte sich schon frühzeitig ein ganz bedeutendes Talent zur Malerei entwickelt; als er dann nach zurückgelegtem Studium schwäbisch darum bat, die Künstlerlaufbahn einzuschlagen zu dürfen, bereitete er dadurch dem Freiherrn eine ganz besondere Freude. Hatte doch dessen hochgebildete, kunstfeste, leider zu früh geschiedene Gemahlin oft geäußert, sie wünsche sehrlichst, einen ihrer Söhne einmal als Künstler von Ruf zu wissen! Schon diesem Wunsche der unvergessenen Frau zu Liebe bewilligte Baron Thilo dieses Gesuch ohne Bedenken. So, noch mehr, der schlichte Landadelmann lebte mit dem äußerst erfolgreichen Schaffen des Sohnes, wofür er bald das größte Interesse und Verständniß an den Tag legte, völlig neu auf. Mit Vorliebe besuchte der alte Herr fortan die namhaftesten Kunstaustellungen, wo er

stich, zu Manfreds heimlichem Ergößen, über die alte und neue Richtung in der Malerei ordentlich ereifern konnte. Selbstverständlich hielt er sich stets auf dessen Seite, und dieser war von des Vaters klarem, richtigem Urtheile oft überrascht. Die erforderlichen Mittel zu verschiedenen Studienreisen hatte er dem jungen Künstler gern bewilligt und war ihm bei der Einrichtung eines eleganten Ateliers in München hilfreich an die Hand gegangen. Sogar um seine eigene, freilich kaum nennenswerthe Gemäldefassung gelegentlich durch ein gutes Stück der neueren Schule zu bereichern, war er gesittlich bemüht. Und diesem gütigen, nachsichtigen Vater, zu dem er in Verehrung und inniger Dankbarkeit stets empor geschaut, so lange er überhaupt nur zu denken vermochte — diesem Vater sollte er Kummer bereiten — alles Leid der verflossnen Zeit neu herausbringen? Nein, nimmermehr! Eine unselige Liebe zu Sitta mußte bekämpft oder wenigstens tief in der Brust begraben werden. Das stand fest. Mit einer Art grausamer Willkür vergegenwärtigte er sich alle Unmöglichkeiten und Hindernisse einer Annäherung an das Ziegelenschloß. Belagten die fast mannhohen, undurchdringlichen Hecken, durch welche die Gebiete der feindlichen Betteln getrennt waren, nicht schon genugsam die unmögliche Beteiligung der aufgetürmten Scheidewand? Wessen Hand möchte sie wohl aufgerichtet haben, diese seltsame Schuhwehr? Die Ahnfrau Theophila etwa, jene unnatürliche Mutter, oder ihr ältester Sohn, der habgierige Joachim vielleicht? Ursprünglich mochte es wohl nur eine, unter der Scheere gehaltene Eichenhecke gewesen sein, Jahrzehnte auf Jahrzehnte aber hatten sie höher und höher steigen und somit zu einer Art Mauer heranwachsen lassen, die eine stumme, aber doch verständliche Sprache führt. Manfred erstickte sich jetzt oft dabei, über die möglichen und unmöglichen Gründe der durch Generationen hindurch sich fortspinnenden Familienfehde nachzudenken.

Baron Thilo in seiner noblen Sinnesart hatte freilich niemals dazu beitragen, dieser Zwietracht neue Nahrung zu geben, noch hatte er die Söhne gegen die Nachbarn aufzureißen versucht.

Die ihm selbst bei jeder nur erdenklichen Gelegenheit anlässlich geschäftlicher oder offizieller Veranlassungen durch den gräßlichen Vetter bewiesene mißachtungsvolle Herablassung, dessen offen zur Schau getragene Gehässigkeit ließen den Baron in seinen Grundlagen, die dahin strebten, Böses mit Gutem zu vergelten und um des Friedens willen ein Opfer zu bringen, nicht irre werden. Allein Manfred wußte recht gut, daß seit jener traurigen Begebenheit, die Friedrich aus der Heimat getrieben, der Vater dem Grafen womöglich noch mehr auswich als sonst. Daher hatte er auch nie den Mut gehabt, ein Wort mit ihm über Sitta zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristische Ecke.

— **Rücksichtslos.** Sonntagsjäger (die nächste Jagd besprechend): „Aber das möchte ich Sie bitten, Herr Müller, daß Sie den Meyer nicht mitbringen!“ — „Warum denn nicht?“ — „O, der hat uns voriges Jahr den einzigen Hasen weggeschossen, den wir im Revier hatten!“

— **Dem Neinen ist Alles rein.** Vater (der sich bei Tische die Handflächen seines Löchterchens zeigen läßt): „Deine Hände sind heute wirklich einmal recht rein.“ — Löchterchen: „Ich habe ja auch die Klöße heute gemacht.“

— **Bekannte Substanzen.** In einem Laden findet Ausverkauf unechter Bronzen statt. Herr (eine Büste in die Hand nehmend): „Sagen Sie mir doch, bitte, was ist das eigentlich für eine Masse?“ — **Verkäufer (unwillig):** „Sie haben es doch am Schausfenster gesehen: Konkurs-Masse!“

— **Prächtiges Resultat.** „Nun, wie ist Ihnen der Aufenthalt im Gebirge bekommen?“ — „Ah, ich hatte mit einer Magenverstimmung zu thun, meine Frau war die ganze Zeit erkrankt, meinen Kindern bekam die Lust nicht, die Bonne hatte die Influenza, aber unser Moppel hat sich großartig erholt!“

— **Im Restaurant.** Gast: „Bringen Sie mir ein belegtes Butterbrod.“ — Kellner: „Mit Braten, Käse, Wurst, Schinken?“ — Gast: „Ist mir egal.“ — Kellner: „Also Wurst!“

— **Aus dem Examen.** Professor: „Herr Kandidat, was wissen Sie von der Emphyteusis?“ — (Kandidat schweigt.) — Professor: „Was wissen Sie von der Superficies?“ — (Kandidat schweigt.) — Prüfungskommissar: „Herr Professor, geben Sie dem Herrn Kandidaten noch eine Gnadenfrage!“ — Professor: „Also, Herr Kandidat, sagen Sie mir den Unterschied zwischen Emphyteusis und Superficies!“

— **Verschämt.** Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Älteres Fräulein: „Zweimal 19 Jahre!“

Schnellpressendruck von Leopold Zoner